

Die Exkursionen

Am Mittwoch, dem 3. Oktober, fanden die DO-G-Exkursionen in die Hauberge im Lahn-Dill-Bergland, in den Auenverbund Wetterau sowie zur Grube Messel und dem Senckenberg-Museum Frankfurt statt. Eine vierte Exkursion ins Rheingau und zum Inselrhein musste wegen zu geringer Beteiligung leider abgesagt werden.

Hauberge im Lahn-Dill-Bergland und NSG Aartalsperre

Leitung: Rudolf Fippl, Werner Schindler, Dieter Schmidt und Hans-Otto Thorn, alle HGON

Exkursion Nr. 1 führte zunächst ins Naturschutzgebiet Aartalsperre bei Mudersbach. Ein 1990 fertig gestellter Stausee mit 20 Inseln, Flachwasserbereichen und umgeben von extensiv bewirtschafteten Wiesen, Weiden und Heide bietet auf 50 Hektaren zahlreichen Vogelarten Lebensraum. Vertreter des Naturschutzes wurden ab Planungsbeginn 1980 einbezogen, womit die Anliegen der Flora und Fauna von Anfang an ins Projekt einfließen. Dies konnte allerdings nicht verhindern, dass zahlreiche ehemals charakteristische Brutvögel wie Kiebitz, Braunkehlchen, Wiesenpieper oder Raubwürger in der Gegend stark zurückgingen oder sogar verschwanden. Im Naturschutzgebiet brüten heute 15-18 Haubentaucher-Paare, 35-40 Paare Blässhühner, über Paare 30 Reiherenten, eine arg geschrumpfte Kiebitzkolonie mit noch 10 Brutpaaren sowie in Einzelpaaren Zwergtaucher, Tafelente, Graureiher und Teichhuhn. Vom Braunkehlchen brüten noch einige Paare im Naturschutzgebiet. Seine Bestände sind allerdings großräumig stark zurückgegangen. Noch brüten aber etwa 250 Brutpaare im Wesertal. Sie bilden den wichtigsten

Bestand Hessens. Verschwunden ist an der Aartalsperre hingegen der Wiesenpieper, der einst in 10-20 Paaren vorkam.

In Dillenburg besuchten die 50 Teilnehmer die Burg mit ihren unterirdischen Kasematten. Ein 62 Meter tiefer Brunnen – 1,5-mal so tief wie der Turm der Burg hoch ist – rang den Besuchern Bewunderung ab. 1760 wurde das Schloss von den Franzosen zerstört. Für Fledermäuse freilich kein Hindernis, die Kasematten mit ihrer konstant bei 8°C liegenden Lufttemperatur als (Winter-) Quartiere zu nutzen. Leider bekamen wir aber trotz kundiger Führung keine zu Gesicht.

Am Nachmittag stand ein Besuch des 7550 Hektar großen Vogelschutzgebiets „Hauberge bei Haiger“ im Lahn-Dill-Kreis an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen auf dem Programm. Hauberge sind Niederwälder, die sich nach dem Abschlagen der Hauschicht durch Stockausschlag neu bilden. Das Holz wurde als Brennholz verwendet. Zwischenphasen vor dem Bestandschluss wurden zum Anbau von Haubergsroggen (Getreide für Brot) und zur Waldweide genutzt. Die Entstehung dieser Nutzungsform ist unklar. Ihr Ursprung liegt in die Keltenzeit, als Holzkohle für die Eisenverarbeitung gebraucht wurde. Idealerweise erfolgt die Nutzung im Rhythmus von 18 Jahren. Als Folge geringer Nachfrage nach Brennholz beträgt dieser heute um die 30 Jahre, was für Arten wie das Haselhuhn Probleme schafft. Denn die zeitlich und räumlich gestaffelte Nutzung der Hauberge schafft mit ihrem Mosaik von Waldflächen unterschiedlichen Alters ideale Lebensräume für Bewohner junger und lichter Waldstadien. Im Vogelschutzgebiet brüten Haselhuhn, Raubwürger, Neuntöter, Birkenzeisig und (sporadisch?) Ziegenmelker.

Eine leider erfolglose Pirsch auf den Sperlingskauz bildete den krönenden Abschluss dieser hervorragend organisierten und kompetent geleiteten Exkursion. Allen Beteiligten sei dafür herzlich gedankt.

Ueli Rehsteiner



DO-G-Mitglieder auf Exkursion in den Haubergen.

Foto: U. Rehsteiner

Auenverbund Wetterau, Nordteil

Leitung: Erhard Thörner, HGON

19 DO-G Mitglieder wurden von Herrn Thörner ins Schutzgebiet geführt, vor Ort wurde er von Herrn Horst Scherer, sowie von dem für die Naturschutzverwaltung zuständigen Forstbeamten und weiteren Mitarbeitern der HGON unterstützt.

Die Zeit der Anfahrt nutzte Herr Thörner um das Gebiet von seiner geschichtlichen und landschaftsgeographischen Entwicklung her vorzustellen. Es liegt im Bereich der Wasserscheide Lahn/Main/Nidda und stellt eine Verlängerung des Oberrheingrabens bis zum vorderen Vogelsberg dar. Die Meereshöhe der Wetterau liegt zwischen 120 und 160 m.

Schon früh begann der Mensch die Braunkohle im Tagebau zu nutzen. Von 1927 bis 1992 beutete die Preußenelektra die Kohle im Tiefbau aus. Es entstanden insgesamt 8 Restlöcher.

Nach ersten erfolglosen Versuchen hat Herr Thörner 1977 die damalige Regionale Planungsgemeinschaft und das Bergbauunternehmen von der Sinnhaltigkeit und Notwendigkeit überzeugen können, das Restloch des Tagebaus IV Süd für Naturschutzzwecke zu gewinnen. Die überaus positiven Erfahrungen im Miteinander bei der Rekultivierung dieses Projektes führten zur Realisierung weiterer Pläne in den 80er und 90er Jahren. Im Rahmen eines Flurneuordnungsverfahrens wurde im Winter 1996/97 unter Ausnutzung einer extremen Frostperiode am Ostufer des unteren Knappensees und der Horloffau eine mehrere Hektar große durch zahlreiche Inseln abwechslungsreiche Flachwasserzone geschaffen. Dadurch und durch die Entstehung eines Röhrichtgürtels stieg die Attraktivität des Sees auch als Brutrevier ganz erheblich. Auch für die Amphibienwelt (u.a. Laubfrosch und Wechselkröte), sowie für viele Wirbellose, z.B. die Helmarjungfer, wurde er erheblich aufgewertet.

Vögel, die bei der Anfahrt und vom Beobachtungsstand unterer Knappensee gesehen wurden, waren Graureiher, Silberreiher (bis zu 8 im Trupp), Höcker-

schwan, Graugans, Nilgans (bis zu 25 Ex.), Stockente (ca. 400), Schnatterente, Krickente (ca. 170), Pfeifente, Spießente (1), Löffelente (10), Reiherente, Tafelente, Roter Milan (30 durchziehend), Mäusebussard, Turmfalke, Teichhuhn, Blässhuhn. Alpenstrandläufer (1), Dunkler Wasserläufer, Grünschenkel, Kampfläufer, Kiebitz, Brachvogel, Bekassine, Lachmöwe (1), Ringeltaube, Hohltaube, Türkentaube, Grünspecht, Großer Buntspecht, Mittelspecht, Rauchschwalbe, Bachstelze, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Sommergoldhähnchen, Hausrotschwanz, Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel, Rotdrossel, Tannenmeise, Sumpfmeise, Kohlmeise, Blaumeise, Kleiber, Goldammer, Rohrammer, Ortolan, Buchfink, Hänfling, Haussperling, Star, Elster, Rabenkrähe, Kolkrabe und Dohle.

Am oberen Knappensee, bei dem das Flöz bis zu 45 m stark ging (See ist weitgehend fischfrei) beobachteten wir zusätzlich: Haubentaucher (ca. 20), Kormoran (ca. 20), Wasserralle (1) und Wiesenpieper.

Am Mairied von Rotheim und der daneben liegenden Gänsward von Steinheim (einem abgesoffenen Pappelwald): Sperber, Fischadler, Eisvogel (mehrere), Zaunkönig, Rotkehlchen, Kernbeißer. Besonders erwähnt werden muss der Fischadler (Jugendkleid, unberingt) der sich zweimal auf 205 m (Kameravermessung) präsentierte und ausgiebig beobachtet werden konnte. Der Vogel war völlig zutraulich und bot einen wunderbaren Abschluss der Exkursion.

In Anbetracht der Kürze der Zeit war die Exkursion eine ungemein dichte und informative Veranstaltung. Das Gebiet hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck. Herzlichen Dank an Herrn Thörner und volle Anerkennung für seine Lebensleistung!

Wolfgang Stauber



Impressionen Aartalsperre
Foto: U. Rehsteiner

Senckenberg-Museum und Grube Messel

Leitung: Dr. Gerald Meyer, Dr. Albrecht Manegold, beide Senckenberg-Museum

Nach kurzer Busfahrt erreichten die 50 Teilnehmer der gut besuchten Exkursion die erste Station – das Senckenberg-Museum in Frankfurt/M. Dr. Gerald Mayr und Dr. Albrecht Manegold übernahmen die fachliche Führung. Der in zwei Gruppen aufgeteilten Schar gewährten sie neben einem Rundgang durch die Messel-ausstellung einen Blick in die umfangreichen, öffentlich nicht zugänglichen wissenschaftlichen Sammlungen. In der Ausstellung zu den Messelfunden erläuterte Herr Manegold kurz die Entstehung der Fossilagerstätte und ihre Bedeutung für unsere Kenntnis der Tierwelt des Eozäns vor 47 Millionen Jahren. Die mit schönen Präparaten illustrierten, wesentlichen Tiergruppen der Fundstelle wurden vorgestellt. Vögel sind in besonders großer Zahl gefunden worden. Bei ihnen sind die Federn als fossilisierte Bakterienrasen oft exzellent erhalten. Teilweise kann bei ihnen, wie auch bei Fledermäusen und anderen Säugern, sogar der Mageninhalt noch bestimmt werden. Allen bekannt sind daneben die Urpferdchen, die bedeutend für unser Verständnis der Evolution der Einhufer sind. Auf die vielen anderen Fossilien, wie farbenprächtige Käfer und Riesenameisen, kann hier gar nicht eingegangen werden.

In den mit modernen Hebelschubregalen ausgestatteten neuen Magazinen erhielten wir einen Einblick in die Aufbewahrungsweise naturkundlicher Sammlungen. Herr Manegold wies auf einige Besonderheiten, wie die Alkoholpräparate aus der Sammlung von Prof. D. Starck hin. Auf Wunsch wurden einige arktische Raubmöwen näher betrachtet.

Im alten Magazin der Vogelsammlung zeigte Herr Mayr dann einige Glanzstücke der mit 90.000 Stücken zweitgrößten deutschen Balgsammlung: Kolibris, darunter den kleinsten, die Bienenelfe, sowie Vertreter

ausgestorbener Arten, wie Dünnschnabelnestor und Eskimobrachvogel, und Typusexemplare, wie eine wohl ausgestorbene, jüngst nach zwei vorhandenen Bälgen beschriebene neue Vanga-Art. Als Kuriosum der umfangreichen Skelettsammlung – nun auch in neuen Hebelschubregalen – konnten wir einen missgebildeten Gänseschädel bestaunen, der seit 1660 alle Zeitläufe überdauert hat und somit das älteste erhaltene Vogelpräparat sein dürfte. Anschließend gab Herr Mayr noch eine durch Präparate anschaulich gemachte Einführung in Umfang, Bedeutung, Bestimmung und Präparation der Messel-Vögel. Vertreten sind überwiegend land- und uferbewohnende Arten. Zu bestaunen war außerdem ein Abguss des zehnten, neuesten, Urvogels *Archaeopteryx*.

Viele Teilnehmer nutzten einen Teil der Mittagspause, um sich weitere Teile der Ausstellung anzusehen. Danach brachte die Busfahrt bis Messel eine kurze Erholungspause. Anschließend blieben unter sachkundiger Führung zwei Stunden zur Besichtigung der ehemaligen Ölschiefergrube und jetzigen UNESCO-Weltnaturerbes, erstes und einziges in Deutschland. Sehr gut konnte man die gewaltigen Ausmaße des einstigen Maarkraters und späteren Sees bis in eine Tiefe von 60 Metern erwandern. An vielen Stellen tritt der Sandstein aus dem Perm zutage, der bei der Vulkanexplosion im Eozän durchbrochen wurde und die Wände des Kraters bildete. An vielen Stellen, besonders an den aktuellen Grabungen, sind Schichtung und Farbe des Ölschiefers zu sehen. Wer wollte, konnte ca. 8.000 Jahre altes, schwefel- und eisenhaltiges Wasser aus einer Tiefbohrung probieren, die zur Aufklärung des geologischen Untergrunds und der Entstehung des Kraters gedient hatte.

Im Abraum der Grabung wurde noch eine Knochenhechtflosse entdeckt, an anderer Stelle zwei beieinander liegende schuppenartige Organismenreste, die nicht zugeordnet werden konnten. Interessant waren die bergfrischen, in Wasser bzw. Glycerin aufbewahrten Fossilien, nachdem am Vormittag die präparierten ausgiebig betrachtet werden konnten.

Auf den verwitterten Schutthängen und der mit Teichen durchsetzten Sohle hat sich inzwischen durch natürliche Sukzession eine reiche Pflanzen- und Tierwelt angesiedelt, z. B. sind bisher fast 50 Brutvogelarten festgestellt worden. Zum Abschluss strahlte nach einem trüben Tag sogar noch die Sonne über Grube und Teilnehmer.

Rüdiger Holz, Bernd Nicolai



Dr. Gerald Mayr (3. v. re) erläutert den Exkursionsteilnehmern präparierte Messel-Funde in einem Arbeitsraum im Senckenberg-Museum. Foto: B. Nicolai

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [45_2007](#)

Autor(en)/Author(s): Rehsteiner Ueli, Stauber Wolfgang, Holz Rüdiger, Nicolai Bernd

Artikel/Article: [Die Exkursionen 252-254](#)